

Ks. JOACHIM NOWAK\*

## DIE DOGMATISIERUNG DER IMMACULATA – LEHRE DURCH PAPST PIUS IX.

Maria hat bei der Verkündigung des Engels (vgl. Lk 1,26-38.) ihr „Ja“ zum Heilsplan Gottes gesprochen. Sie ließ sich ganz auf Gott ein. „[...] ihr Dienst ist derart, dass sie keinem Mann, sondern Christus und mit ihm Gott allein gehört“<sup>1</sup> – Schon früh nannten sie Ehrentitel Panhagia (Allheilige), Immaculata (Unbefleckte), Sündenlose, Begnadete. Entstanden sind diese Titel meist im christlichen Osten. Im Westen wurden diese Titel, unter Einfluss der augustinischen Erbsündenlehre, im Zusammenhang mit der Befreiung von der Schuld Adams gesehen<sup>2</sup>. Michael Schmaus stellt fest, dass schon von Anfang an die allgemeine Überzeugung bestanden hätte, dass Maria ein sündenfreies Leben führte, dass die nie von Gott getrennt war<sup>3</sup>. „Es musste aber“, so Schmaus, „die Frage beantwortet werden, ob sie nicht wie jeder andere dem Gesetz der Erbsünde unterworfen war“<sup>4</sup>. Die von den Vätern des Trienter Konzils bewusst offen gelassene Frage nach der theologischen Sinnhaftigkeit einer Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Marias<sup>5</sup> wurde

---

\* Joachim Nowak – kapłan archidiecezji Paderborn Kościoła rzymskokatolickiego, proboszcz parafii św. Alojzego w Dortmundzie; doktor habilitowany (teologia dogmatyczna); e-mail: dr.joachimnowak@gmail.com.

<sup>1</sup> *Glaubenszüge – Lehrbuch der katholischen Dogmatik*. Bd. 2. Hrsg. W. Beinert. Paderborn – Wien – Zürich 1995 S. 357.

<sup>2</sup> *Ebenda*.

<sup>3</sup> M. SCHMAUS. *Mutter Christi und Mutter der Kirche*. Teil-Bd. 5. St. Ottilien 1982 S. 207.

<sup>4</sup> *Ebenda*.

<sup>5</sup> DH 1516.

zu Beginn der 19. Jhs. erneut aufgegriffen und von Papst Pius IX lehramtlich entschieden.

Papst Pius IX. erklärte am 8. Dezember 1854 feierlich, unter Berufung auf seine höchste Lehrvollmacht in der Kirche, d. h. unfehlbar und ohne Deklaration eines allgemeinen Konzils, in der Bulle *Ineffabilis Deus* die Unbefleckte Empfängnis Mariens als Dogma. Gemeint ist damit

[...] die Lehre, welche festhält, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch die einzigartige Gnade und Bevorzugung des allmächtigen Gottes im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes, von jedem Makel der Urschuld unversehrt wurde, von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und beständig zu glauben ist<sup>6</sup>.

Somit muss das noch immer weit verbreitete Missverständnis, dass sich das Dogma auf die Menschwerdung Jesu durch die Geburt Mariens beziehe, ausgeräumt werden, da es sich auf die Menschwerdung der Mutter Christi selbst durch die Geburt ihrer Mutter Anna bezieht<sup>7</sup>. Das Dogma von 1854

[...] zielt ausschließlich auf die Person Marias selbst, ihre passive Empfängnis: Schon im Augenblick ihrer personalen Existenz ist Maria frei vom Makel der Erbschuld. Der ‚erste Augenblick‘ ist jener der Beseelung der Leibesfrucht, wobei der Zeitpunkt offenbleibt<sup>8</sup>.

Zu diesem Glaubensgeheimnis gibt es keine direkten Hinweise in der Hl. Schrift, auch nicht in ältesten Überlieferungen. Es lässt sich ebenso wenig historisch nachweisen, wie aus anderen Offenbarungsdaten erschließen<sup>9</sup>. Aus diesen Gründen berief sich der Pius IX auf das übereinstimmende Bewusstsein der gegenwärtigen Kirche, das von ihm als „Faktum ecclesiae“<sup>10</sup> bezeichnet wurde. Der Papst hatte 603 Bischöfe des damaligen Episkopats um schriftliche Stellungnahme zu der Dogmatisierung gebeten. Daraufhin sprachen sich 546 der 603 gefragten Bischöfe dafür aus<sup>11</sup>. Trotz allem bleibt die Dogmatisierung eine „Ex Kathedra-Verlautbarung“ des Papstes.

Zusammen mit dem Assumpta-Dogma von 1950 gehört das Immaculata-Dogma zu den Mariendogmen der Neuzeit. Zu beiden Lehren bekannte sich

<sup>6</sup> *Ebenda* 2803.

<sup>7</sup> M. SEYBOLD, *Unbefleckte Empfängnis*. Bd. 1: *Dogmatik*. In: *Marienlexikon*. Bd. 2 Hrsg. R. Bäumer, R. Scheffczyk. St. Ottilien 1994 S. 519.

<sup>8</sup> *Ebenda*.

<sup>9</sup> *Ebenda*.

<sup>10</sup> *Ebenda*.

<sup>11</sup> G. SÖLL, *Mariologie*. Bd. III/4. In: *Handbuch der Dogmengeschichte*. Hrsg. M. Schmaus, A. Grillmeier, L. Scheffczyk, M. Seybold. Freiburg im Br. – Basel – Wien 1978 S. 209f.

auch das II. Vatikanische Konzil<sup>12</sup>. Beide Dogmen aber sind in der ökumenischen Perspektive nicht unumstritten<sup>13</sup> und in der innerkirchlichen theologischen Diskussion gibt es zustimmende, wie distanzierende Stimmen. So meint Hans Küng, dass beide Dogmen in der Hierarchie der Wahrheiten weit unten rangieren<sup>14</sup>. Für Karl Rahner hingegen ist gerade der Glaube an die Immaculata in der Gesamtsicht Marias integriert<sup>15</sup>. „Das Verständnis für das marianische Dogma“ ist für ihn

[...] eine Anzeige dafür, ob das christologische Dogma wirklich ernstgenommen wird, oder ob es [...] nur als eine etwas altmodische, problematische und mythologisierende Aussage davon betrachtet wird, dass wir uns in Jesus (der im Grunde bloß ein religiöser Mensch ist) nun einmal Gott (– auch wieder eine Chiffre für ein unsagbares Geheimnis) besonders nahe fühlen<sup>16</sup>.

Für Joseph Ratzinger muss die Immaculata Lehre ecclesiologisch betrachtet werden<sup>17</sup>. Somit ist sie „Ausdruck der Gewissheit des Glaubens, dass es die heilige Kirche wirklich gibt – als Person und in Person“<sup>18</sup>.

## 1. DAS LEHRAMT

„Dogma und Gehorsam gehören zusammen“<sup>19</sup> deshalb müssen wir an dieser Stelle noch jene Instanz ins Blickfeld der Untersuchung nehmen, welche „[...] die Richtigkeit des ermittelten Glaubensgutes gewährleistet und das Kirchenvolk zur Anerkennung bewegen durfte: das Lehramt“<sup>20</sup>. Die erste Äußerung eines Papstes zum Thema der Unbefleckten Empfängnis finden wir schon bei Leo I.<sup>21</sup>, doch dann gibt es Dokumente des Lehramtes zu diesem Themenbereich erst wieder zur Zeit der Kontroverse zwischen dominikanisch-thomistischer und franziskanisch-skotischer Ordenstheologie<sup>22</sup>. Hier war das Lehramt zunächst um Ausgleich bemüht<sup>23</sup>. Auch von den Päpsten, die selbst aus der einen oder anderen Schulrichtung

<sup>12</sup> LG 59.

<sup>13</sup> W. BEINERT. *Glaubenszugänge – Lehrbuch der katholischen Dogmatik* S. 586ff.

<sup>14</sup> H. KÜNG. *Christsein*. München 1974 S. 452.

<sup>15</sup> K. RAHNER. *Schriften zur Theologie*. Bd. 1. Einsiedeln-Zürich-Köln 1954 S. 223-237.

<sup>16</sup> *Ebenda* S. 225.

<sup>17</sup> J. RATZINGER. *Die Tochter Zion – Betrachtungen über den Marienglauben der Kirche*. Einsiedeln 1990 S. 61-71.

<sup>18</sup> *Ebenda* S. 17.

<sup>19</sup> G. SÖLL. *Die Mutter Christi – Beiträge zur Marienlehre*, Hrsg. A. Bodem, A. Kothgasser. München 1993 S. 131.

<sup>20</sup> *Ebenda*.

<sup>21</sup> DH 290-295.

<sup>22</sup> W. DANTINE, E. HULTSCH. *Lehre und Dogmenentwicklung*. In: *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte*. Hrsg. C. Andersen, M. Ritter. Göttingen 1998 S. 383.

<sup>23</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 188-190.

entstammten, vertrat keiner in Ausübung seines Lehramtes die Position der Makulisten<sup>24</sup>. Aufkommende Frömmigkeitsformen wie z. B. das Blutgelübde gaben dem Lehramt sogar Anlass die Immakulisten zu mahnen, Übersteigerungen zu vermeiden und Auswüchse besonders in der Volksfrömmigkeit zurückzudrängen<sup>25</sup>.

In der Konstitution *Grave nimis*<sup>26</sup> von 1483 verbot Sixtus IV., selbst Franziskaner, den Befürwortern der Immaculata-Lehre wie den Gegnern, die jeweils andere Seite als Häretiker zu bezeichnen, solange die Frage von der römischen Kirche und dem Apostolischen Stuhl noch nicht entschieden sei<sup>27</sup>. Kurios an dieser Konstitution ist, dass der Papst, der als Franziskaner die Auffassung der Immakulisten teilte, beide Parteien mit der Exkommunikation bedrohte. Das war juristisch nur gerechtfertigt, weil der Tatbestand der Häresie noch nicht möglich war<sup>28</sup>. Söll bemerkt hierzu kritisch:

Es war also wieder keine eigentliche Lehrentscheidung gefallen, ja der Papst berief sich sogar ausdrücklich auf ihr Fehlen. Mehr an Wohlwollen konnten die Makulisten kaum erwarten. Das Gewicht der Gegengründe wurde offenbar als so schwer empfunden, dass Rom es vorzog, auf die Durchsetzungskraft der Wahrheit selbst zu vertrauen und durch die Begünstigung der Festfeier so breiten Glaubenskonsens des Kirchenvolkes entstehen zu lassen, dass die Leugnung der Immaculata Conceptio Mariens allmählich den Boden verlor<sup>29</sup>.

Unter Sixtus IV. wurde auch das Fest der Unbefleckten Empfängnis, welches am Ende des 15. Jahrhunderts bereits auf dem gesamten Kontinent gefeiert wurde, erst in Rom offiziell eingeführt<sup>30</sup>. Außerdem approbierte er Festoffizium und Messformular<sup>31</sup>, das sehr präzise alle wesentlichen Momente des späteren Dogmas schon enthielt<sup>32</sup>. Damit förderte Sixtus IV. aber nachdrücklich indirekt die Immakulisten.

Das Erbsündendekret des Trienter Konzil beruft sich auf die Konstitution *Grave nimis*, indem es erklärt, es beabsichtige nicht „[...] in diese Lehrbestimmung, wo von der Erbsünde die Rede ist, die selige, unbefleckte Jungfrau und Gottesgebälerin Maria miteinzuschließen“<sup>33</sup>.

<sup>24</sup> M. SEYBOLD. *Unbefleckte Empfängnis* S. 522.

<sup>25</sup> *Ebenda*.

<sup>26</sup> Die Konstitution *Grave nimis* erschien erstmals 1482 zur Verteidigung des Kultes und war gegen Kritiker in der Lombardei gerichtet. In einer neuen Fassung wurde sie am 4. September auf die Gesamtkirche ausgedehnt.

<sup>27</sup> DH 1426.

<sup>28</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 190.

<sup>29</sup> *Ebenda*.

<sup>30</sup> M. SEYBOLD. *Unbefleckte Empfängnis* S. 422.

<sup>31</sup> Ohne jedoch das Fest für die ganze Kirche vorzuschreiben.

<sup>32</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 188ff.

<sup>33</sup> DH 1516.

In der nachfolgenden Entwicklung beginnt das Lehramt langsam die vermittelnde Stellung aufzugeben und lehnt sich begünstigender Weise zu den Immakulisten. So verbietet Paul V. 1617 öffentlich gegen die Lehre der Unbefleckten Empfängnis Stellung zu beziehen, ohne aber dabei die Meinung der Makulisten zu verwerfen. Gregor XI. verschärfte 1622 dieses Verbot, gestand aber dem Orden der Dominikaner zu, diese Frage intern theologisch zu erörtern<sup>34</sup>. In der Bulle *Sollicitudo*<sup>35</sup> vom 8. Dezember 1661 machte Alexander VII. „[...] einen Schritt nach vorne. Anstelle der offenkundig erfolglos gebliebenen disziplinarischen Maßnahmen gab er nun eine dogmatische Erklärung ab“<sup>36</sup>. Dort heißt es:

Alt ist die Ehrerbietung der Gläubigen Christi gegenüber seiner seligsten Mutter, der Jungfrau Maria, die meinen, ihre Seele sei im ersten Augenblick der Erschaffung und Eingießung in den Leib durch die besondere Gnade und Bevorzugung Gottes im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes Jesus Christus, des Erlösers des menschlichen Geschlechtes, von dem Makel der Ursünde bewahrt worden, und in diesem Sinne das Fest ihrer Empfängnis mit feierlichem Ritus begehen und feiern<sup>37</sup>.

Im Hinblick auf die spätere Dogmatisierungsbulle Pius IX. verdient dieser Textlaut besondere Beachtung. Weiter greift der Papst die Äußerungen seiner Vorgänger Paul V. und Gregor XI., dass der Papst die gegenteilige Meinung nicht missbilligen wolle, nicht auf, sondern verbietet, zu behaupten, dass sich die Gegner mit der Leugnung der Unbefleckten Empfängnis das „crimen der Häresie“ oder eine Todsünde zuzögen<sup>38</sup>.

Unter Papst Clemens XI. erfährt die liturgische Feier der Unbefleckten Empfängnis 1708 die universalkirchliche Ausdehnung<sup>39</sup>. Mit dieser Entwicklung hat das kirchliche Lehramt die nötigen Schritte gemacht, die zur deutlichen Lehraussage 1854 führen und so das jahrhundertlange Ringen beenden.

## 2. PIUS IX. UND SEINE ZEIT

Jetzt wollen wir noch ein besonderes Augenmerk auf die letzte Entwicklungsphase, d. h. im übertragenden Sinne auf den Vorabend des Geschehnisses vom 8. Dezember des Jahres 1854 und den Papst Pius IX. richten.

---

<sup>34</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 188-190.

<sup>35</sup> Mit dieser Bulle überschreitet Alexander VII. die disziplinarische Ebene. Er greift in den vor allem in Spanien geführten Streit um die theologische Inhaltlichkeit der Festfeier ein.

<sup>36</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 204.

<sup>37</sup> DH 2015.

<sup>38</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 205; vgl. M. SEYBOLD. *Unbefleckte Empfängnis* S. 522.

<sup>39</sup> M. SEYBOLD. *Unbefleckte Empfängnis* S. 522.

## 2.1. FAKTOREN IM 19. JAHRHUNDERT

Es gibt einige Faktoren, die für das Drängen auf die Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis im 19. Jahrhundert verantwortlich sind. Interessant ist unter diesem Gesichtspunkt die Verbreitung der „Wunderbaren Medaille“ zu Beginn der Amtszeit von Gregor XVI.<sup>40</sup>, des Vorgängers Pius IX.<sup>41</sup> In der Nacht vom 18./19. Juli, am 27. November und im Dezember 1830 sah die dreiundzwanzigjährige Burgunderin Catherine Laboure

[...] wie die Hände der Jungfrau die Gnade Christi ausstrahlten. So erblickte sie als die Frau, umgeben von der Sonne, von der Offb 12 spricht. Zugleich erhielt sie den Auftrag, nach diesem Bild einer Medaille prägen zu lassen<sup>42</sup>.

Auf dieser Medaille war die unbefleckt empfangene dargestellt und darüber war zu lesen: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen“<sup>43</sup>. Aufgrund dieser Erscheinungen in Rue Du Bac entstand eine charismatische Bewegung, zu der auch Newman zählte<sup>44</sup>. Dieser wurde zu einem leidenschaftlichen Befürworter der Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis. Der Erzbischof von Paris ließ die Medaille prägen, die sich rasend schnell über ganz Europa bis Amerika ausbreitete<sup>45</sup>. In nur zwei Jahren wurde die „Wundertätige Medaille“ in 50.000 Exemplare verbreitet. 1835 waren es bereits eine Million, bei dem Tod Catherine Labouré's eine Milliarde<sup>46</sup>. Cathérine wurde bereits am 27. Juli 1847 von Pius IX. als Heilige der Kirche kanonisiert<sup>47</sup>. In der Folgezeit der Erscheinungen ersuchten verschiedene Bischöfe Rom um die Einfügung des „immaculata“ in die Marienpräfatation<sup>48</sup>. Dass sie dies mit Erfolg taten, sehen wir noch an anderer Stelle. Im Pontifikat des Gregor XVI. wurden die Anträge des Wunsches einer lehramtlichen Definition der Immaculata Concepcio immer konkreter. 1840 sandten ihm zehn französische Bischöfe einen gemeinsamen Brief, an den sich bald andere Bischöfe anschlossen<sup>49</sup>. Drei Jahre vor der Thronbesteigung Pius IX. veröffentlichte der Kardinalstaatssekretär Gregors Labruschini eine Dissertation,

<sup>40</sup> Gregor XVI. (1831-1846).

<sup>41</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 206.

<sup>42</sup> R. LAURENTIN. *Marienerscheinungen*. In: *Handbuch der Marienkunde*. Hrsg. W. Beinert, H. Petri. Regensburg 1984 S. 530f.

<sup>43</sup> Abbildung 33 in: K. KOLB. *Typologie der Gnadenbilder*. In: *Handbuch der Marienkunde*. W. Beinert, H. Petri, Regensburg 1984 S. 849-882.

<sup>44</sup> *Ebenda*. Newman legte die Medaille am 22. August 1845 an, einige Monate vor seiner Konversion.

<sup>45</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 206.

<sup>46</sup> R. LAURENTIN. *Marienerscheinungen* S. 531.

<sup>47</sup> *Ebenda*.

<sup>48</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 206.

<sup>49</sup> *Ebenda* S. 207.

[...] in der er aus der Schrift, Tradition, päpstlichen Verlautbarungen und Theologen alles zusammentrug, was für die Immaculata Conceptio sprach, und nach Feststellung der Übereinstimmung der Gesamtkirche in dieser Glaubensüberzeugung darlegte, dass dies eine sichere Garantie für die Vorbereitung einer formellen Definition sei<sup>50</sup>.

Auch dieses Buch fand einen großen Absatz in der katholischen Welt und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Dantine und Hultsch sind der Auffassung, dass die Zeitereignisse wie die Marienerscheinungen in Rue du Bac 1830, La Sallette 1846<sup>51</sup> und vor allem auch Lourdes 1858, bei dem dogmatischen Entscheid keine Rolle spielten. Im Gegenteil seien die Marienerscheinungen von Lourdes eher eine Folgeerscheinung des Immaculata-Dogmas gewesen<sup>52</sup>. Dennoch denke ich, dass diese Erscheinungen die Frömmigkeit und das religiöse Bewusstsein jener Epoche zum Ausdruck bringen, welche das Immaculata-Dogma hervorbrachte. In jedem Falle bemerkenswert ist die öffentliche Reaktion in der katholischen Glaubenswelt und im Hinblick auf die „Wundertätige Medaille“, die enorme Verbreitungskraft.

## 2.2. FAKTOREN BEI PIUS IX.

Der Dogmatisierungsprozess als solcher aber, „[...] trägt ganz und gar die Züge einer personalen Entscheidung des eigenwilligen Papstes Pius IX. Er will daher auf dem Hintergrund einer persönlichen Entwicklung gesehen sein“<sup>53</sup>. Der Kardinal Giovanni Conte Mastai-Ferretti<sup>54</sup> war 1846 als Kompromisskandidat zum Papst gewählt. Er war ein großer Marienverehrer und es fehlte ihm offenbar nicht an Entschlusskraft, die Frage der Unbefleckten Empfängnis durch eine Lehramtliche Entscheidung endlich zu beantworten<sup>55</sup>. So entsprach er gleich zu Beginn seiner Amtszeit dem einstimmigen Wunsch nordamerikanischer Bischöfe, die unbefleckt empfangene Gottesmutter Maria zur Patronin der Vereinigten Staaten

---

<sup>50</sup> *Ebenda*.

<sup>51</sup> Eine einzige Erscheinung erging am 19. September 1846 in den Alpen an zwei Hirten, Mélanie Calvat (15 Jahre) und Maxim Giraud (11 Jahre). Maria weinte und beklagte sich über die Gottlosigkeit der Bauern, die Unheil nach sich ziehen werde. Die Geschichte dieser komplexen Erscheinung reicht bis zu ihrer Anerkennung durch Bischof Bruillard am 19. September 1851. R. LAURENTIN. *Marienerscheinungen* S. 531.

<sup>52</sup> W. DANTINE, E. HULTSCH. *Lehre und Dogmenentwicklung* S. 383.

<sup>53</sup> *Ebenda* S. 386.

<sup>54</sup> Pius IX (1846-1878) er stammte aus dem gräflichen Hause der Mastai-Ferretti. Er war Bischof von Imola und seit 1840 Kardinal. Er wurde nach nur zweitägigem Konklave gewählt. Vgl. R. FISCHER-WOLLPERT. *Lexikon der Päpste*. Wiesbaden 2004 S. 132.

<sup>55</sup> Er hat dieses Ziel nach acht Jahren erreicht. *Ebenda*.

zu proklamieren<sup>56</sup>. In den folgenden Jahren erreichten den neuen Papst weltweite Bittschriften, die eine Definition der Immaculata Lehre forderten. 1847 bewilligt er ein Dekret der Ritenkongregation, welches ein Officium zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis mit Festmesse und Oktav vorsah<sup>57</sup>. Fast zeitgleich publizierte der römische Jesuit und Professor Johannes Baptist Perrone ein Buch, in dem er Gründe für eine Dogmatisierung untersucht und zu dieser ausdrücklich rät<sup>58</sup>. Zudem müssen wir betrachten, dass der Kardinal Mastai-Ferretti in Zeiten bürgerlicher Revolutionen und nationaler Befreiungsbewegungen Papst wird. In Italien kämpft die „Risigimento“ für Bildung eines freien Italiens<sup>59</sup>. Der neue Papst und Souverän des Kirchenstaates war freiheitlicher eingestellt als sein Vorgänger<sup>60</sup>. Er erteilte den zahlreichen politisch Gefangenen und Verbannten Amnestie und hat viele liberalen Maßnahmen eingeführt<sup>61</sup>. Ob die liberalen Maßnahmen zu viele Hoffnungen weckten, oder ob sie nur zu spät kamen, ist ungewiss. Die nationalistischen Kräfte im Land riefen jedenfalls 1848 die römische Republik aus und vertrieben am 24. November den, in ihren Augen, antinationalen Papst<sup>62</sup>. Der nach Gaeta geflohene Papst setzte in seinem Exil bereits am 6. November desselben Jahres eine Kardinalskommission ein, die klären sollte, ob man zu einer Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis raten könne und falls ja, wie man verfahren solle<sup>63</sup>. Auf Rat dieser Kommission wurde dann kam es zu der oben bereits erwähnten Befragung der Bischöfe über den Stand der Verehrung und über die Meinung der Befragten selbst<sup>64</sup>.

Als Pius am 12. April des Jahres 1850, von den europäischen Mächten restituiert, wieder nach Rom zurückkehrte, kehrte ein antiliberaler Papst zurück, der eine entsprechende Kirchenpolitik betrieb. Wenn man diese Entwicklungen bei der Betrachtung des Dogmatisierungsprozesses mitbedenkt, dann beweist Pius IX., der im eigenen Lande zur Ohnmacht verdammt ist, mit der Ex-Cathedraentscheidung 1854 die weltweite Macht seines Lehramtes in der Weltkirche<sup>65</sup>. Diese Feststellung verstärkt sich, wenn man im weiteren Verlauf der Geschichte Pius IX. als Souverän des Kirchenstaates und Pius IX. als geistiges Oberhaupt der Weltkirche nebeneinanderstellt. Dem tiefsten Punkt des weltlichen Oberhauptes, d.h.

<sup>56</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 207.

<sup>57</sup> *Ebenda*.

<sup>58</sup> *Ebenda* S. 208. Titel des Buches: *Der Immaculato Beatae Virginis Mariae Conceptu an dogmatico decreto definiri possit Disquisitio Theologica*. Taurini 1854.

<sup>59</sup> W. DANTINE, E. HULTSCH. *Lehre und Dogmenentwicklung* S. 386.

<sup>60</sup> *Der Grosse Brockhaus*. Bd. 9. Wiesbaden 1956 S. 218.

<sup>61</sup> *Ebenda*.

<sup>62</sup> R. FISCHER-WOLLBERT. *Lexikon der Päpste* S. 132.

<sup>63</sup> G. SÖLL. *Mariologie* S. 209.

<sup>64</sup> *Ebenda*.

<sup>65</sup> W. DANTINE, E. HULTSCH. *Lehre und Dogmenentwicklung* S. 368.



dem Fall des Kirchenstaates, steht der höchste Punkt des geistigen Oberhauptes, d. h. das I. Vatikanische Konzil, gegenüber.

### 3. MARIAS BESONDERHEIT ALS ERWÄHLUNG

Die Besonderheit Marias aufgrund der Erbsündefreiheit und unbefleckten Empfängnis muss, wie es auch in der offiziellen Liturgie der Kirche vom 8. Dezember geschieht, als „Erwählung“ verstanden werden. Sohn Jesus Christus ist der andere Personen wählende und berufene Gottesmensch und Messias Israels, der selbst nicht erwählt, sondern von Ewigkeit her vom Vater gezeugt und als lebendiges Wort gesprochen wird (vgl. Joh 1,1-18.). Die einzigartige Erwählung der Frau, die einst das Mädchen Maria von Nazareth war und zur Gottesmutter und Mutter aller Gläubigen vorherbestimmt wurde, zeigt sich zuvorderst in ihrem demütigen Glauben und in ihrem großem Jawort gegenüber dem Engel der Verkündigung: „Die Jungfrau Maria, hat in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt“<sup>66</sup>. „Durch ihren Gehorsam ist sie zur neuen Eva, zur Mutter der Lebendigen geworden“<sup>67</sup>. Der Augenblick dieser Zustimmung ist ein Abgrund, vor dem einem schwindeln kann. Maria besteht die Situation in voller Freiheit und Bewusstheit, wenn auch vom dreieinigen Gott für genau diesen Moment vorbereitet.

Sie konnte nach ihrem heilsgeschichtlichen und vollkommenen Glaubensakt auch zur Patronin unseres eigenen oft angefochtenen Glaubens werden. Dazu sagte Guardini schon vor dem Krieg gegen alle Zeitströmungen, die den Glauben in ein religiöses Gefühl, ins Gemüthafte oder auch in die religiöse Erfahrung auflösen möchten:

Von uns wird gefordert, dass wir im Glauben mit dem Geheimnis Gottes ringen und mit dem bösen Widerstand der Welt. Kein freundlich dichtendes, sondern ein hartes Glauben ist uns auferlegt – vollends in einer Zeit, da die säntigenden Zauber von den Dingen fallen und überall die Widersprüche aufeinanderstoßen. Je reiner wir die Gestalt der Mutter des Herrn aus dem Neuen Testament heraus verstehen, desto Größeres geht uns für unser Christenleben, wie es wirklich ist, auf<sup>68</sup>.

Niemand konnte in so reinem und klarem Gehorsam gegenüber dem sich offenbarenden Gott die Glaubenszustimmung leisten wie die von der Gnade erwählte und vom Hl. Geist sodann „überschattete“ (Lk 1,35) Jungfrau von Nazareth.

---

<sup>66</sup> LG 56.

<sup>67</sup> KKK 511.

<sup>68</sup> R. GUARDINI. *Der Herr. Über Leben und Person Jesu Christi*. Paderborn 1980 S. 11.

## FAZIT

Die Untersuchung hat gezeigt, dass dieses neue Dogma von 1854 mit seiner Entwicklungsgeschichte, im Vergleich zu den früheren Mariendogmen und den anderen Glaubenssätzen überhaupt, einen Modellfall darstellt. Denn speziell bei diesem Dogma haben die verschiedensten Kräfte Einfluss geübt und speziell bei diesem Dogma ist die Entwicklungsgeschichte vielschichtig und komplex. (Dem späteren Assumpta-Dogma wird es ähnlich ergehen.) Doch im letzten sind alle diese Faktoren der Kirche und ihrer Sendung verpflichtet geblieben und waren geführt vom Heiligen Geist, den Söll den „eigentlichen, Faktor’ der Dogmen“<sup>69</sup> nennt und der es auch ist, damit sich erfüllt, was uns das Johannes Evangelium überliefert: „Wenn der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch die ganze Wahrheit lehren“ (Joh 16,13).

Papst Johannes Paul II hat in seiner Enzyklika *Redemptoris mater* von 1987:

Sie [Maria] ist im Geheimnis Christi bereits ‚vor Erschaffung der Welt‘ gegenwärtig als diejenige, die der Vater als Mutter seines Sohnes in der Menschwerdung, erwählt’ hat und die zusammen mit dem Vater auch den Sohn erwählt hat, indem er sie von Ewigkeit her dem Geist der Heiligkeit anvertraute. Maria ist auf besondere Weise mit Christus verbunden<sup>70</sup>.

DOGMATYZOWANIE NAUKI O NIEPOKALANYM POCZĘCIU MARYI  
PRZEZ PAPIEŻA PIUSA IX

Streszczenie

Maryja potwierdziła w czasie Zwiastowania swoje „tak” względem Bożego planu zbawienia. Od chwili swego poczęcia jest Ona absolutnie wolna od wszelkiej zmyzy grzechu pierworodnego. Papież Pius IX ogłosił uroczyste 8 grudnia 1854 r. w bulli *Ineffabilis Deus* Niepokalane Poczęcie jako dogmat. Główną formułę stanowią następujące słowa tej bulli: „Ogłaszamy, określamy i orzekamy, że nauka, która utrzymuje, iż Najświętsza Maryja Dziewica od pierwszej chwili swego poczęcia, przez łaskę i szczególny przywilej Boga wszechmogącego, na mocy przewidzianych zasług Chrystusa Jezusa (*intuitu meritorum Christi Jesu*), Zbawiciela rodzaju ludzkiego, została zachowana (nienaruszona *praeservatam immunem*) od wszelkiej zmyzy grzechu pierworodnego, jest prawdą przez Boga objawioną i dlatego wszyscy wierni powinni w nią wytrwale i bez wahania wierzyć” (DH 2803). Razem z dogmatem *Assumpta* z 1950 r. dogmat o Niepokalonym Poczęciu należy do dogmatów maryjnych czasów nowożytnych. Obydwa popiera także Sobór Watykański II.

<sup>69</sup> *Ebenda* S. 137.

<sup>70</sup> JOHANNES PAUL II., *Enzyklika Redemptoris mater* (25.03.1987). In: DH 4841.

DOGMATIZING OF THE TEACHING ON THE IMMACULATE CONCEPTION  
OF MARY BY POPE PIUS IX

Summary

During the Annunciation, Mary confirmed her “yes” to God’s plan of salvation. From the moment of her conception, She is absolutely free from all stain of the original sin. Pope Pius IX solemnly proclaimed the Immaculate Conception as a dogma in the Bull of *Ineffabilis Deus* on December 8, 1854. The main formula is the following words of this bull: “We declare, define and adjudicate that the doctrine which holds that the Blessed Virgin Mary from the first moment of her conception, by the grace and special privilege of almighty God, by virtue of the foreseen merits of Christ Jesus (*intuitu meritorum Christi Jesu*), The Savior of mankind, was preserved intact (*praeservatam immunem*) from all stain of the original sin, is the truth revealed by God and therefore all the faithful should persistently and without hesitation believe in it” (DH 2803). Together with the *Assumpta* dogma of 1950, the dogma of the Immaculate Conception belongs to the Marian dogmas of the modern times. Both are also confirmed by the Second Vatican Council.

*Thum. Jarosław Sempryk*

**Słowa kluczowe:** papież Pius IX, dogmatyzowanie, bulla *Ineffabilis Deus*, dogmat o Niepokalanym Poczęciu, dogmat *Assumpta*, Magisterium Kościoła.

**Keywords:** Pope Pius IX, dogmatizing, bulla *Ineffabilis Deus*, dogma on the Immaculate Conception, *Assumpta* dogma, Church Magisterium.

LITERATUR

- DANTINE, D., HULTSCH E., *Lehre und Dogmenentwicklung*. In: *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte*. Hrsg. C. Andersen, M. Ritter. Göttingen 1998 S. 381-397.
- Der Grosse Brockhaus*. Bd. 9. Wiesbaden 1956.
- FISCHER-WOLLBERT R., *Lexikon der Päpste*. Wiesbaden 2004.
- Glaubenszugänge – Lehrbuch der katholischen Dogmatik*. Bd. 2. Hrsg. W. Beinert. Paderborn – Wien – Zürich 1995.
- GUARDINI R., *Der Herr. Über Leben und Person Jesu Christi*. Paderborn 1980.
- JOHANNES PAUL II., *Enzyklika Redemptoris mater* (25.03.1987). In: DH 4841.
- KOLB K., *Typologie der Gnadenbilder*. In: *Handbuch der Marienkunde*. W. Beinert, H. Petri, Regensburg 1984 S. 849-882.
- KÜNG H., *Christsein*. München 1974
- LAURENTIN R., *Marienerscheinungen*. In: *Handbuch der Marienkunde*. Hrsg. W. Beinert, H. Petri. Regensburg 1984 S. 528-555.
- RAHNER K., *Schriften zur Theologie*. Bd. 1. Einsiedeln – Zürich – Köln 1954.
- RATZINGER J., *Die Tochter Zion – Betrachtungen über den Marienglauben der Kirche*. Einsiedeln 1990.
- SCHMAUS M., *Mutter Christi und Mutter der Kirche*. Teil-Bd. 5. St. Ottilien 1982.

- SEYBOLD M., *Unbefleckte Empfängnis*. Bd. 1: *Dogmatik*. In: *Marienlexikon*. Bd. 2 Hrsg. R. Bäumer, R. Scheffczyk. St. Ottilien 1994 S. 519-525.
- SÖLL G., *Die Mutter Christi – Beiträge zur Marienlehre*, Hrsg. A. Bodem, A. Kothgasser. München 1993.
- SÖLL G., *Mariologie*. Bd. III/4. In: *Handbuch der Dogmengeschichte*. Hrsg. M. Schmaus, A. Grillmeier, L. Scheffczyk, M. Seybold. Freiburg im Br. – Basel – Wien 1978.